

Nun halten Deichschäfer nachts Wache

MÖGLICHER WOLFSRISS Fünf tote Schafe am Elisabethgrodenendeich – Warten auf Ergebnisse der DNA-Analyse

VON MELANIE HANZ

DAUENSTRIFT – Vieles spricht dafür, dass der Wolf nun auch am Elisabethgrodenendeich im Wangerland zugeschlagen hat: Fünf Schafe wurden in den vergangenen Tagen auf dem Deich gerissen. Eines klassisch mit Kehlbiß – das Vorgehen des Wolfs: die Leber wurde aus dem Bauchraum herausgefressen. Bei den anderen Schafen ist es nicht klar: Der Kehlbiß fehlt.

Die Schafe gehören zur Deichschäferei in Dauenstrift, die seit Mai von Franziska und Henning Remmers betrieben wird. Das Schaf mit Kehlbiß wurde am Freitag nur 800 Meter vom Hof entfernt gefunden – „das ist ziemlich dicht“, sagt Franziska Remmers.

Für Küstenschutz

850 Schafe gehören zur Deichschäferei des III. Oldenburgischen Deichbands. Die

DARUM SIND DEICHSCHAFE UNERSETZLICH

Die Deichschäfer an der gesamten Küste haben Angst um ihre Tiere. Schafe spielen für die Deichsicherheit eine elementare Rolle: Sie halten das Gras – eine besonders dicht wachsende Sorte – kurz und verdichten durch ihre Trippelschritte die Deckschicht des Deichs optimal. Schafe haben dafür das perfekte Verhältnis zwischen Körpergewicht und Klauen-Durchmesser – sie

Beweidung dient der Deichsicherheit und somit dem Küstenschutz. Seit den Rissen warten die Remmers' auf die Ergebnisse der DNA-Proben. Das dauert. „Leider“, sagt Franziska Remmers. Denn die beiden möchten Gewissheit haben, was da gerade in ihrer Herde passiert. Dass etwas passiert, ist für die Schäfer

treten genau stark genug in den Deich.

Durch Maschinen ließen sich Deichschafe nur mit erheblichem Aufwand ersetzen – und zwar auch nur witterungsabhängig, denn bei starken Niederschlägen kann sich keine Maschine auf der Schräge halten.

Die besondere Schwierigkeit am Deich sind die Kos-

deutlich zu merken: „Die Unruhe in der Herde ist groß.“

Deshalb sind die beiden nun nachts am Deich und halten Wache. „Wir fahren meistens raus und machen Unruhe – das hält den Wolf hoffentlich fern“, erzählt Franziska Remmers. Und für sich selbst erhoffen sie dadurch ebenfalls Sicherheit. „Nachts rausfahren

ten eines Herdenschutzes, die der Wolf nötig macht.

Hohe wolfsichere Zäune – allein auf der 60 Kilometer langen Hauptdeichlinie des III. Oldenburgischen Deichbands sind sie kaum zu finanzieren. Würden Herdenschutzhunde eingesetzt, müssten weitere Zäune errichtet werden – zum Schutz der Spaziergänger und Radfahrer, die am und auf den Deichen unterwegs sind.

- das machen wir in der Lammzeit auch. Das ist schon ok.“ Dennoch hofft sie, dass bald wieder Ruhe einkehrt.

Dass mal ein Schaf tot auf der Weide liegt, ist nicht ungewöhnlich. Auch, dass ein totes Tier angefressen ist. Aber so viele tote Schafe auf einmal – das ist doch ungewöhnlich. Insgesamt acht Schafe hat die

Schäferei in den vergangenen Wochen verloren.

Jungtiere unter Verdacht

Unter Verdacht steht das Friedeburger Rudel: Der Rüde hat in den vergangenen Wochen nachweislich Rinder rund um Friedeburg, Cleverns-Sandelermöns und Dose gerissen. Auch die Fähe hat zugepackt. Das zeigten die DNA-Spuren.

Auch wenn bei vier der fünf toten Schafe auf dem Deich der Kehlbiß ausgeblieben ist, steht die Vermutung im Raum, dass sie ebenfalls vom Wolf gerissen wurden: Bei drei der vier Tiere entdeckte der Tierarzt Schaum vorm Maul – ein möglicher Hinweis, dass sie zu Tode gehetzt wurden.

Vielleicht eine Übungsjagd für die beiden Jungtiere, die zum Rudel Friedeburg gehören? Ob das sein kann, werden die DNA-Proben ergeben. Bis dahin gilt die Nachtwache.